

Reisighaufen

1 Sinn und Zweck

Reisighaufen können, je nach Gestaltung, für viele Tiere Lebensraum bieten. Kleinsäuger wie Igel, Haselmaus und Spitzmaus nutzen Reisighaufen unter anderem zur Überwinterung, Reptilien wie Ringelnatter und Zauneidechsen als Schutzquartier und Sonnenplatz. In Gewässernähe bieten sie Amphibien Schutz. Lebensgrundlage sind Reisighaufen für Schnecken, Asseln und andere Zersetzer (Ringler 1997a), etwa Käfer, die sich von verpilztem Astwerk ernähren (Möller) bzw. deren Larven in Reisig Leben (Kornprobst). Zaunkönig und Rotkehlchen nutzen Reisighaufen als Nistplätze.

2 2. Durchführung

2.1 Standort

Welche Artengruppen besonders von einem Reisighaufen profitieren, ist abhängig von dessen Standort und Struktur. Arten trocken-warmer Lebensräume wie Reptilien werden durch Reisighaufen in sonniger und windgeschützter Lage gefördert (Karch). Für Amphibien sind insbesondere Reisighaufen in Gewässernähe, etwa Bewässerungsteichen oder Gräben, und an eher schattigen, feuchten Stellen vorteilhaft (Indermaur). Sie müssen dabei außerhalb der Überschwemmungsbereiche platziert werden.

Keine Anlage soll auf sensiblen Flächen mit lückiger oder blütenreicher Vegetation oder auf besonnten Rohbodenstandorten erfolgen. Reisighaufen würden diese wertvollen Strukturen und die darauf angewiesenen Arten beeinträchtigen (Ringler 1997b). Ebenfalls ungeeignet sind versiegelte Flächen.

2.2 Material

Es kann das vor Ort anfallende Material genutzt werden, etwa aus dem Schnitt in der Anlage oder der Pflege angrenzender Hecken. Dabei sollten keine kranken Äste verwendet werden. Von Vorteil ist, wenn Äste und Zweige unterschiedlicher Größe zur Verfügung stehen. Sie bringen Strukturvielfalt in den Reisighaufen. Das Material kann dabei einfach per Hand oder mit Heugabeln aufgetragen und ggf. mit Handbeil und -säge angepasst werden. Größere Reisighaufen lassen sich mit einer Rückezange für Schwachholz einfach aufschichten.

2.3 Größe, Form und Aufbau

Reisighaufen sollten mindestens eine Grundfläche von 2 m² aufweisen. Eine Höhe von 0,5 bis 1,5 m ist ausreichend (Karch). Ansonsten können Größe und Höhe sehr variabel gestaltet werden.

Viele Tiere profitieren von Hohlräumen in den Reisighaufen. Die Äste sollten deshalb so geschichtet werden, dass Zwischenräume entstehen. Solche strukturreichen Reisighaufen lassen sich am einfachsten mit Ästen unterschiedlicher Größe anlegen. Für Reptilien sollten die Asthaufen eher locker aufgebaut sein (Zahn, Karch). Sind dornige Äste vorhanden, können diese als oberste Schicht aufgebracht werden – sie bieten zusätzlichen Schutz. Die Äste sollten stabil anliegen und nicht durch starken Wind verweht werden können. Wiesel mögen Asthaufen mit groben Astmaterial und entsprechend großen, vom Boden aus zugänglichen Hohlräumen. (Agridea, Boschi). In beschattete Reisighaufen ab 1 m Höhe kann an sichtgeschützter Stelle zusätzlich eine Zaunkönigkugel als Nisthilfe eingebaut werden.



Abbildung 1 Großer Reisighaufen auf einer Streuobstwiese (Foto Maisel)

2.4 Instandhaltung

Mit der Zeit verwittern die Äste und der Reisighaufen sackt ein. Damit er weiterhin schützende Hohlräume bietet, sollte alle 3-4 Jahre frisches Astmaterial ergänzt werden. (Zahn)

3 Ergebnisse und Erfahrungen

Reisighaufen werden häufig bei Artenhilfsmaßnahmen für Reptilien und Amphibien angelegt, um diesen Arten Sonnenplätze bzw. Unterschlupfmöglichkeiten zu bieten. Angelegt wurden Reisighaufen unter anderem zur Förderung von Zauneidechsen, Kreuzottern, Kreuz- und Wechselkröten (Andrä 2019). Struktureiche Haufen mit guten Versteckmöglichkeiten und Deckungsangebot wurden dabei von Zauneidechsen bevorzugt (Zahn 2017, Bannert 2017) und sind vermutlich auch für andere Reptilien und Amphibien besonders attraktiv. Generell kann davon ausgegangen werden, dass auch Mäuse Reisighaufen als Versteck nutzen.

4 Arbeitshilfen

Das Praxismerkblatt Kleinstrukturen zu Holzhaufen und Holzbeigen der Koordinationsstelle für Amphibien- & Reptilienschutz in der Schweiz bietet ergänzende Informationen und kann unter der URL <http://www.karch.ch/karch/de/home/reptilien-fordern/praxismerkblätter.html> kostenlos heruntergeladen werden.

5 Dokumentationsbedarf für die Kontrollstelle

Derzeit nicht relevant

6 Literatur

- AGRIDEA: Biodiversitätsfördernde Strukturen in der Landwirtschaft, Schweizerische Vereinigung für die Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums, 2017
- Andrä, E, Assmann, O., Dürst, T., Hansbauer, G. & Zahn, A. (2019): Amphibien und Reptilien in Bayern. Stuttgart, Verlag Eugen Ulmer. 783 S.
- Bannert, B., Kühnel, K. (2017): Zauneidechsen brauchen Schutz und suchen Deckung Ein kurzer Erfahrungsbericht aus Berlin zur Gestaltung von Ersatzhabitaten in Zeitschrift für Feldherpetologie, Supplement 20: 218–231, 2017
- Boschi, C., Krummenacher, J., Müri, H. (2014): Fördermassnahmen für Wiesel im Landwirtschaftsgebiet – Ein Ansatz zur Erhaltung der Biodiversität und zur Reduktion von Wühlmausschäden im Wieseland. Hrsg. Stiftung WIN Wieselnetz und Agrofutura AG, Gränichen/Frick.
- KARCH: Praxismerkblatt Kleinstrukturen Holzhaufen und Holzbeigen, Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz, 2011
- Kornprobst, M. (1997): Lebensraumtyp Streuobst. Landschaftspflegekonzept Bayern Band II.5 StMLU & ANL
- Möller, G. (2009): Struktur- und Substratbindung holzbewohnender Insekten, Schwerpunkt Coleoptera – Käfer. Dissertation
- Ringler 1997a: Ringler, A.; Steidl, I. (1997): Lebensraumtyp Agrotome. Landschaftspflegekonzept Bayern Band II.11 StMLU & ANL
- Ringler 1997 b: Ringler, A., Rossmann, D., Steidl, I. (1997) Lebensraumtyp Hecken und Feldgehölze. Landschaftspflegekonzept Bayern Band II.12. StMLU & ANL
- Zahn, A. (2017): Holz, Stein, Ziegel – Welche Haufen bevorzugen Zauneidechsen? Zeitschrift für Feldherpetologie Band 24: 77-86 2017

Autor: Heinrich Maisel